

Alte Musik aus der Neuen Welt

EIN GESPRÄCH MIT DEM DIRIGENTEN NICHOLAS MCGEGAN



Foto Hüttenhofer

Der neue Leiter der Göttinger Händelfestspiele, der als Nachfolger John Eliot Gardiners im Juni sein Amt antritt, ist in den USA sehr populär, aber hierzulande kaum bekannt – allenfalls durch eine größere Anzahl von Plattenaufnahmen mit seinem Orchester, dem Philharmonia Baroque Orchestra San Francisco, die sich durch Schwung, unakademische Frische und Musizierfreude auszeichnen. **Von Gerd Hüttenhofer**

Nicholas McGegan ist Engländer und leitet das Philharmonia Baroque Orchestra als Musical Director seit 1985. Er studierte in Cambridge und Oxford und spielte lange Zeit in den Ensembles von John Eliot Gardiner, Christopher Hogwood und Trevor Pinnock Cembalo und Flöte. Seit mehr als zehn Jahren lebt er nun in den Vereinigten Staaten und hat sich nicht nur mit seinem Orchester einen Namen gemacht, sondern betätigt sich immer wieder und mit Erfolg als Gastdirigent, so z.B. in den Opernhäusern von Santa Fé, Washington, Long Beach – und nicht etwa nur mit dem Repertoire des 18. Jahrhunderts, sondern auch mit Werken Strawinskys.

Wie kam er denn überhaupt nach Amerika? „Eigentlich fing das 1979 an. Ich wurde als Gastdozent an die Universität von Saint Louis eingeladen. Zunächst waren das immer nur ein paar Monate im Jahr, dann wurde es immer länger, und schließlich kam das Angebot, das Philharmonia Baroque Orchestra zu übernehmen. Mir wurde das ewige Herumreisen und Hin-und-Her zu anstrengend, und da habe ich beschlossen, mich ganz in Amerika niederzulassen.“ Wenn man den Covertexten der Plattenlabels glauben will, ist sein Philharmonia Baroque Orchestra das erste und einzige amerikanische Orchester, das sich mit historischem Instrumentarium älterer Musik widmet. McGegan winkt ab. „Nein, so ist es nicht. Mit Europa ist die Situation allerdings nicht vergleichbar. Die Universitäten machen auf diesem Gebiet eine ganze Menge, meist beschränken sie sich dabei aber

auf die Musik der Renaissance; für das 18. Jahrhundert gibt es drei oder vier Ensembles an der Ostküste. Zum Beispiel die ‚Smithsonian Players‘. Aber in diesen paar Orchestern sitzen meist immer die gleichen Leute; theoretisch können sie am Vormittag in Boston eine Aufnahme machen und abends unter anderem Namen in Philadelphia ein Konzert geben.“

In Amerika gibt es ein paar ganz spezifische Probleme. Einmal ist auf kulturellem Gebiet, „besonders auf musikalischem, zunächst alles besser, was aus Europa kommt, und da ist das Philharmonia Baroque schon anders, denn es besteht aus Mitgliedern, die am Ort wohnen, nämlich in San Francisco und Umgebung, und der musikalische Direktor wohnt in Berkeley, ist immer greifbar. Es besteht also nicht das in Amerika vielerorts übliche Kofferverhältnis zwischen Dirigent und Orchester, d.h. ein oder zwei Proben, Konzert, und schon sitzt der Maestro wieder im Flugzeug; eine richtige Beziehung kann sich da nie entwickeln.“ Ein weiteres Problem ist, daß es das Subventionssystem, wie etwa in Deutschland, fast nicht gibt. Orchester sind in den USA auf private Sponsoren und Mäzene angewiesen. „Deswegen muß ich auch ständig auf Dinnerpartys aufkreuzen oder auch selbst welche machen, um die Kontakte zu halten oder mich ins Gedächtnis zu rufen. Man muß sich vorstellen, daß der Kulturetat von seiten der Kommunen und Städte für ganz Amerika ungefähr so groß ist, wie der für eine deutsche Großstadt von der Ausdehnung Stuttgarts.“

Aber offensichtlich gibt es ein Publikum für Alte Musik in Amerika, denn McGegans Konzerte sind fast immer ausverkauft, auch die Säle in den kleinen Universitätsstädten der Provinz. Und man will beileibe nicht nur Händel hö-

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE (AUSWAHL)

- Corelli**, Concerti grossi op. 6; Philharmonia Baroque Orchestra; *harmonia mundi France/Helikon* CD 907014 und 907015
Händel, Wassermusik; Philharmonia Baroque Orchestra; *harmonia mundi France/Helikon* CD 907010
Händel, Arias for Senesino; Philharmonia Baroque Orchestra, Drew Minter (Countertenor); *harmonia mundi France/Helikon* CD 905183
Händel, Arias for Montagnana; Philharmonia Baroque Orchestra, David Thomas (Baß); *harmonia mundi France/Helikon* CD 907016
Mozart, Hornkonzerte; Philharmonia Baroque Orchestra, Lowell Greer (Horn); *harmonia mundi France/Helikon* CD 907012
Vivaldi, Flötenkonzerte; Philharmonia Baroque Orchestra, Janet See (Flöte); *harmonia mundi France/Helikon* CD 905193
Händel, Atalanta; Capella Savaria; *Hungaroton/Helikon* 3 CD 126112-14
Monteverdi, Il combattimento; Capella Savaria; *Hungaroton/Helikon* CD 12952
Vivaldi, Juditha Triumphans; Capella Savaria; *Hungaroton* 2 CD 31063-64

In Vorbereitung:
Händel, Arias for Cuzzoni; *harmonia mundi France/Helikon*

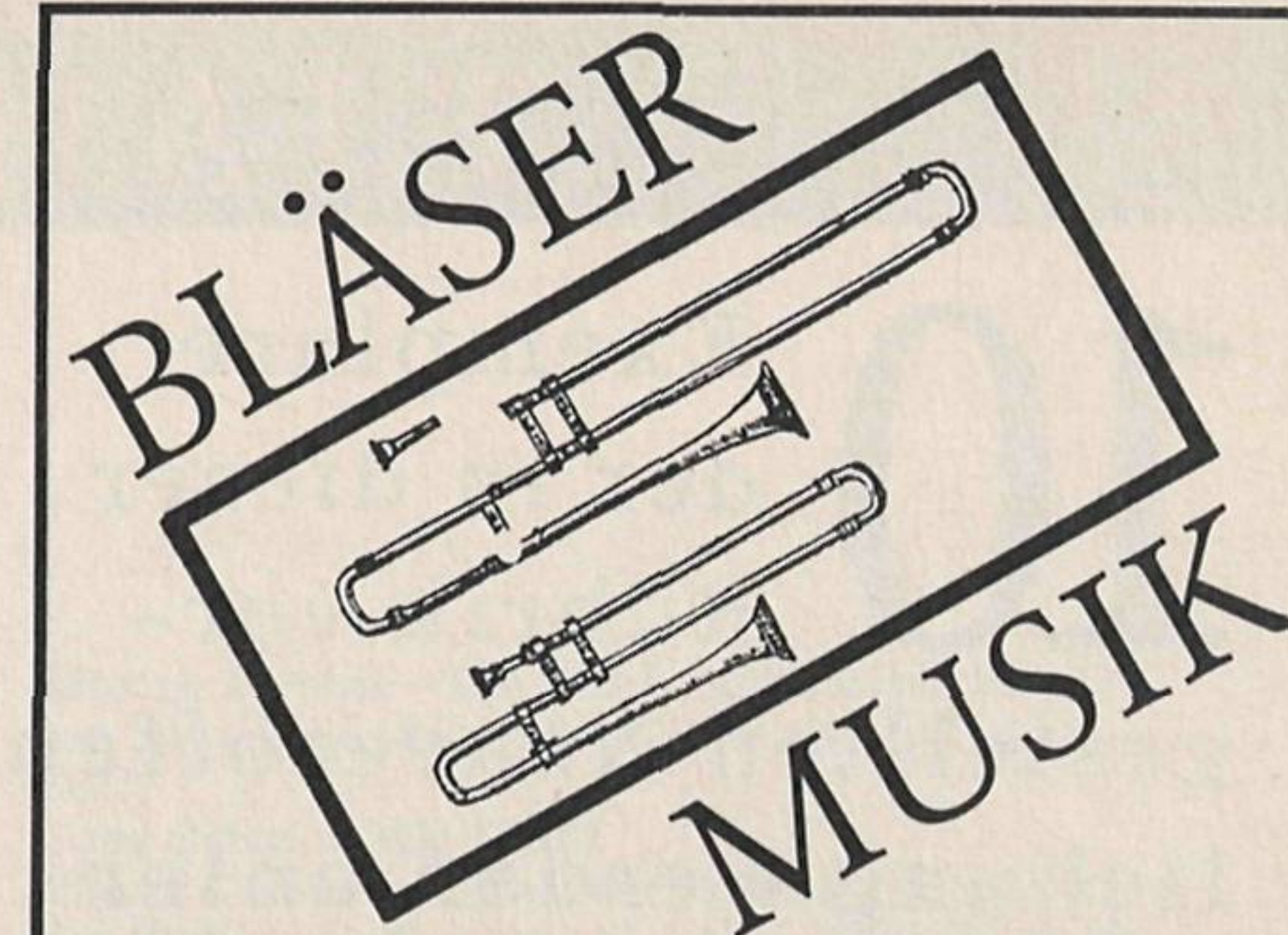
ren. Das Grundrepertoire des Orchesters reicht von Monteverdi bis Schubert, wobei McGegan absolut nichts dagegen einzuwenden hätte, auch neue amerikanische Komponisten miteinzubeziehen, etwa Elliot Carter, auch auf dem Wege der Auftragskomposition. Nicholas McGegan ist nicht festgelegt auf historische Musik und „period instruments“. Kann er sich vorstellen, den „Messias“ mit einem modernen Orchester aufzuführen? „Das habe ich allein in Amerika schon elfmal gemacht. Das ist gar kein Problem. Wir wissen eigentlich viel zu wenig über Aufführungspraxis und Klang von historischer Musik; die überlieferten Partituren sind ‚nackt‘. Mit historischen Instrumenten, dem ‚Sound‘ allein ist es nicht getan. Der heutige Mensch muß dahinterstehen mit seinem ganzen Engagement. Dann können wir das Publikum von heute wieder mit der alten Musik neu fesseln.“ Im übrigen wird für größere Projekte per Computer die Partitur und das Aufführungsmaterial auf den neuesten wissenschaftlichen Stand gebracht. „So können wir auch in der neuen ‚Messias‘-Aufnahme alle überlieferten Va-

rianten auf der CD noch zusätzlich anbieten.“

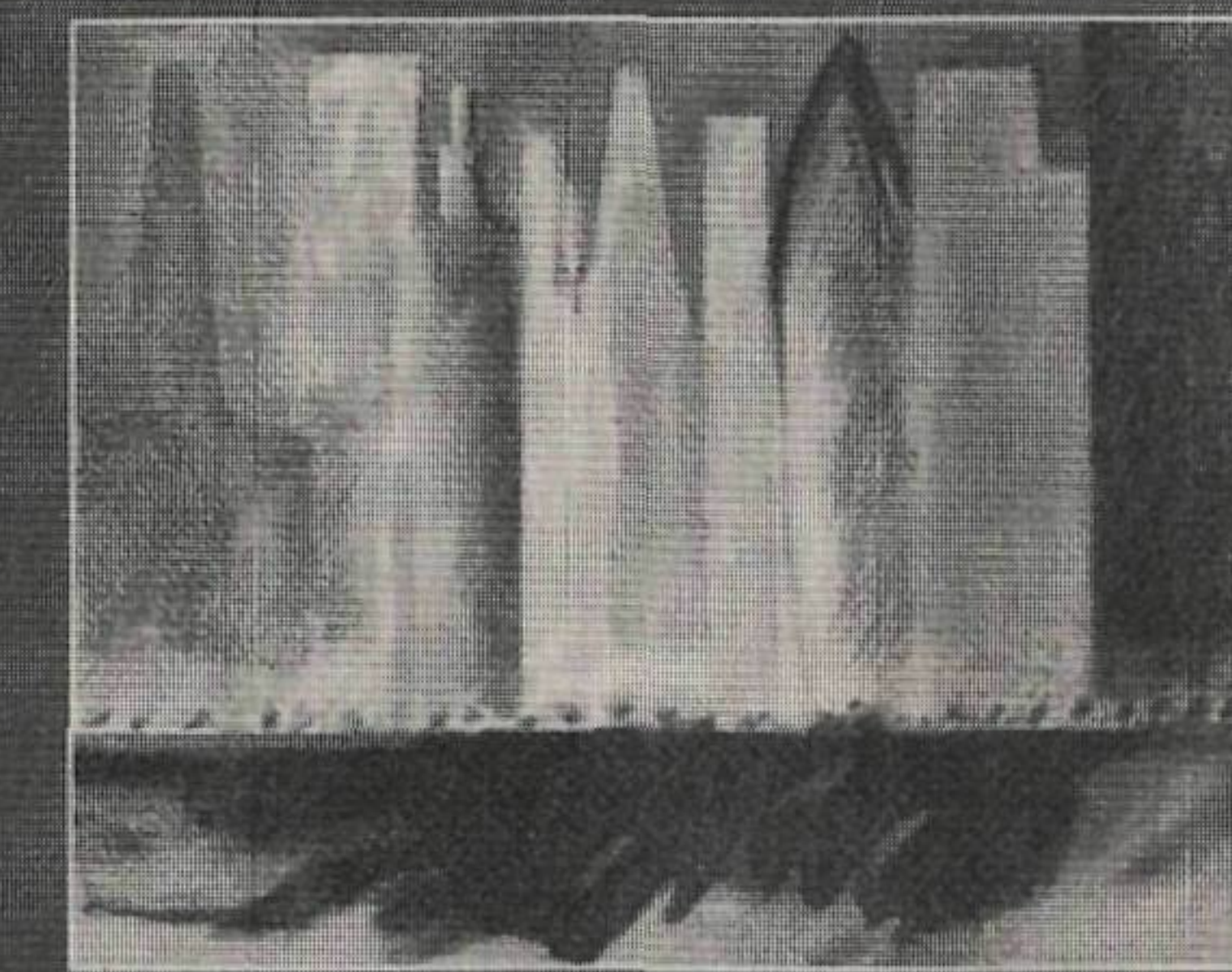
Während der Saison von September bis Mitte April gibt McGegan mit seinem Orchester an die fünfzig Konzerte. Dazu kommen die Tournées durch den ganzen Kontinent. Und es besteht ein starkes „Bedürfnis“ nach Barockmusik. „Möglicherweise liegt das daran, daß in den USA große Strecken überwunden werden müssen, und für das Auto ist Vivaldi ideal. Deswegen strahlen die lokalen Sender vielleicht relativ viel Barockmusik aus.“

Bleibt noch Zeit für Plattenaufnahmen? „Ja, Gott sei Dank. Wir erproben immer alles vorher im Konzertsaal, manchmal können wir auch Live-Mitschnitte machen, wie bei Händels ‚Susanna‘ oder ‚Resurrezione‘. Unter Studiobedingungen fassen wir größere musikalische Zusammenhänge in einem Take zusammen, mindestens einen ganzen Satz. Sonst geht die Spontaneität verloren.“ Die improvisierten Teile, Continuo, Kadenzen, Verzierungen werden bei notwendigen Wiederholungen allerdings immer anders. „Da müssen wir uns dann eben entscheiden, was wir nehmen.“

Wie sehen die Pläne für Göttingen aus: Wird das Philharmonia Baroque Orchestra auch einmal in Deutschland auf den Konzertpodien zu sehen sein? „Bestimmt, aber es ist zur Zeit einfach zu schwierig, Sponsoren dafür zu finden. Alleine können wir die Kosten nicht tragen; wenigstens die Flugkosten müssen garantiert sein, und die Reisen von Stadt zu Stadt sind ja auch nicht gerade billig. In Göttingen möchte ich das hohe künstlerische Niveau, das John Eliot Gardiner dort erreicht hat, unter allen Umständen halten.“ Vorrang werden die Werke haben, die nicht oder kaum auf Tonträgern erreichbar sind. In den nächsten Jahren will er Themenschwerpunkte schaffen: „Händel in Italien“, „Händel in Deutschland“, wobei dann auch die Komponisten im jeweiligen Umfeld zu Wort kommen sollen, womöglich mit Erstaufführungen. „Bedauerlicherweise habe ich keinen eigenen Chor wie John Eliot, dessen Vokalensemble, der Monteverdi Choir, heute wohl der beste Chor der Welt ist.“ Aber McGegan wird inszenieren, Händels „Agrippina“, und zwar im Sinne des barocken Maschinentheaters. „Ich habe in Amerika gute Erfahrungen damit gemacht, weil diese Art zu inszenieren der Musik sehr entgegenkommt.“ Also keine Chance für einen „modernen“ Regisseur? „O doch. Sogenannte moderne Regisseure haben so wieso meist wesentlich mehr Fantasie als die konservativen, die oft nur Gänge einstudieren; ‚traffic cops‘ nennt man sie in England.“ Als Solisten werden 1991 Nancy Argenta, Gloria Banditelli, Michael Chance, Monika Frimmer, Emma Kirkby, Drew Minter u.a. zu hören sein.



GERSHWIN
 Ensemble de cuivres Guy Touvron



GMS



Magie des Schilfrohrs

Le Roseau Magique
 The Magic of the Reed

Musik für Klarinetten und Bassethörner

CALAMUS TRIO

Martin Imfeld / Josias Just / Martin Zimmermann



George GERSHWIN
 Ein Amerikaner in Paris. Porgy and Bess. Rhapsody in Blue. Song Book
 GMS-CD 508804 Editions Gullys
 MAGIE des SCHILFROHRS Klarinetten und Bassethörner. Mozart & Bouffil SPA 510039 Swiss Pan
 EICHENDORFF Quintett. Mozart & Reicha & Rossini & Milhaud.
 KKM 503101
 Klaus Kovarik Musik, Wien

disco-
 center
 classic
 kassel